



Abend -

Zeitung.

249.

Montag, am 19. October, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Schloß Mannsfeld.  
Elegie.

In der Wehmuth stromhülltem Arme  
Eil' ich aus dem regen Lebenschwarme,  
Mannsfeld! Deinen öden Trümmern zu,  
Lasse still auf diesen Stein mich nieder,  
Sinne, träume, seufze, sinne wieder,  
Ach! mein Sinnen und mein Traum bist Du!  
Was Du warest und was Du geworden,  
Unter Trümmern noch so herrlich groß!  
Du, der Stolz einst in dem deutschen Norden,  
Ja, auch Dich traf das verhangne Loos.  
Hier, wo Macht und Stolz die Hand sich boten,  
Schrecken in das Thal hernieder drohten,  
Starren wankend Disteln bleich hinab;  
In den morschen Felsverwachsenen Mauern  
Statt der Ritter, scheue Marder lauern,  
Statt des Lebens, Schweigen wie im Grab.  
Kalte Winde durch die Bogen heulen,  
Dröhnend einst vom Kampf- und Lustgewühl,  
Jetzt bewohnt von Lichtescheuen Eulen  
Und der Fledermäuse stummes Spiel.  
Dort, wo einst die stolzen Grafen zechten,  
Flink bedient von goldumstarrten Knechten,  
Nicken Resseln ärmlich ausgeschmückt.  
Wo einst Rosse kampfbegierig stampften  
Oder Kampfmüde zitternd dampften,  
Meine Hand ein zitternd Blümchen pflückt. —

Wo sie sonst in lauter Lust geseffen  
Oder sich in stillem Schmerz verlor,  
Wo die Treue oft ihr Leid vergessen,  
Krächzet jetzt der Raben düst'rer Chor.

Was voll Ahnung einst Dein Mund gesprochen,  
Schaurig ist die Wahrheit eingebrochen,  
Frommer Seher, treuer Gottesmann! \*)  
„Wo hier Wein und rohe Scherze fließen,  
„Werden Disteln einst und Resseln sprießen!“  
Doch die Warnung in den Wind verrann.  
Wilder Jubel schallte fort und wieder,  
Jubelnd schwand noch manch ein froher Tag,  
Lärmend legten sich die Schwelger nieder,  
Ostens Strahl fand oft sie beim Gelag.

Bis sie selbst, die stolzen Zecher, schwanden,  
Und im Grabe endlich Ruhe fanden,  
Die sie oft in wilder Lust verscheucht.  
Und verödet stehn die weiten Keller,  
Die die Neugier schauernd noch mit schneller  
Haft und wundernd ob des Raums durchstreicht.  
Nirgend's Leben, nichts als Todesöde,  
Wo die Nacht einst prunkend stolz geglänzt,

\*) Das wüste und schwelgerische Leben der alten Grafen v. Mannsfeld ist bekannt; nicht weniger die Worte Luthers, welcher, als er einst die Grafen bei einem ihrer Schwämme überraschte, wo ihm der Wein schon auf der Treppe entgegenfloß, die Schwelger also warnte: „Wo hier Wein fließt, wird einst Gras wachsen!“